

Miscellen : Zur Eisengewinnung in Kienberg

Autor(en): **Jäggi, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **20 (1947)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Eisengewinnung in Kienberg.

Im Bd. 17, Seite 134, des Jahrbuches ist auf den Beginn der Eisengewinnung (oder vermutlich auf ihre Wiederaufnahme) in Kienberg hingewiesen worden. Seither hat der urkundliche Nachweis durch den Fund von Eisenschlacken seine Bestätigung gefunden. Bei Bauarbeiten unterhalb der Mühle, also in unmittelbarer Nähe des genannten „Bläimättli“, fand alt Kantonsrat E. Rippstein in ungefähr Metertiefe eine Schicht von Eisenschlacken, welche nach fachmännischer Prüfung von einem primitiven Hochofen herrühren. Es handelt sich also zweifellos um die Rückstände des in der Nähe betriebenen Schmelzofens. Belegstücke sind der geologischen Sammlung des Museums Solothurn überwiesen worden.

L. Jäggi.

Flurnamen im Weissensteingebiet.

Auf dem Blatt Weissenstein, T.A. Nr. 112, findet sich westlich Hinter Weissenstein, da wo der Höhenweg zur Hasenmatt in den Wald einmündet, der Flurname Schilzimmätteli. Diese unverständliche Bezeichnung findet ihre Erklärung durch eine Eintragung im Ratsprotokoll des Jahres 1554 Seite 357. „Der Ammann zu Selzach soll mit dem Senn auf Hasenmatt reden, dass er nicht über den Weissenstein fahre. Sie sollen hinten am *Schillingsmätteli* bleiben wie von alters har.“ — Daneben steht noch die Randbemerkung: „Die uff der Lysseren, jetz Balmberg, sollen auch nicht weiter fahren dan von alters har. Danne sol man einen weybel zu den Wallisern, so den Lyssernberg haben, schicken und inen sagen, das sy nit weiter fahren wie von alters har, sonst werden sy der Herren ungnade spüren.“

Schilzimmätteli ist also aus Schillingsmätteli, gesprochen Schilligsmätteli, entstanden. Dieses Grundstück befand sich also wohl im Besitze eines Solothurner Bürgers namens Schilling, welche mehrfach nachweisbar sind. 1390 kauft der Bürger Burkhardt Schilling den Kirchensatz zu Limpach. Aus Solothurn stammten der Berner Chronist Diebold Schilling und sein Neffe Diebold in Luzern.

Aus der Eintragung geht ferner hervor, dass der Balmberg seinen Namen erst seit dem 16. Jahrhundert führt und vorher der Lysersberg hiess (der Lysseren Berg). Die Lysser waren ein Geschlecht, das schon im Kaufbrief von 1374 erwähnt wird, wonach Graf Rudolf von Nidau, der im Sturm der Gugler auf Büren ein Jahr später ums Leben kam, dem Peter Schreiber und seinem Sohne Petermann Güter in der Herrschaft